

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 42.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\frac{1}{2}$ , in dem Bezirk 1  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{2}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$ , Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 9. April

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\frac{1}{2}$ , bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1889.

## Am t l i c h e s.

### Die Güterbuchsbeamten

werden erinnert, den Abschluß des Aenderungs-geschäfts pro 1888/89 rechtzeitig hierher anzuzeigen, wobei auf die Verfügung des R. Justizministeriums vom 11. Januar 1889, Amtsblatt Nr. 1 S. 4, zur genannten Nachachtung wiederholt hingewiesen wird.

Nagold, den 6. April 1889.

Oberamtsrichter Daser.

Nagold.

### An die Ortspolizeibehörden, betreffend Maßnahme gegen das Stromertum.

Die Ortspolizeibehörden werden hiemit abermals auf die im Amtsblatt No. 10 von 1888 enthaltenen Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 21. März v. J., betreffend Maßnahme gegen das Stromertum, zur genaueren Nachachtung hingewiesen.

Zwecklos und ohne Substanzmittel umherziehende Stromer sind vor allem zu veranlassen, daß sie sich über ihre Persönlichkeit ausweisen, event. sind dieselben zu fixieren und dem Oberamt vorzuführen.

Das Oberamt erwartet, daß die einzelnen Ortspolizeibehörden mit aller Strenge den umherziehenden Stromern entgegenzutreten, es erscheint dies umso mehr gerechtfertigt, als sich mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit jedem Arbeitsfähigen und Arbeitslustigen leicht Gelegenheit zum Arbeiten bietet.

Den 4. April 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher,

betreffend den Einzug der Ausstände pro 1887/88. Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit der Erfassung des Verzeichnisses, betreffend den Einzug der Ausstände pro 1887/88, noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen.

Den 6. April 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher, Musterung 1889 betreffend.

Den Ortsvorstehern sind die Losungsscheine, die aus Anlaß der heutigen Musterung abgegeben worden sind, zugegangen. Dieselben sind den einzelnen Militärpflichtigen gleich bald auszuliefern, eventuell durch Vermittlung der Ortsbehörde des Aufenthaltsorts.

Den 6. April 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher,

betreffend die Beifahrer des Straßenbeschlusmaterials.

Im vorbenannten Betreff stehen noch einzelne Vollzugs-Berichte aus. Binnen 6 Tagen wird deren Einlauf entgegengesehen.

Den 7. April 1889.

R. Oberamt. Dr. Gugel.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

\*\* Nagold, 8. April. Donnerstag den 4. d. M. fand die Schlußprüfung der Fortbildungsschule in den wissenschaftlichen Fächern Aufsatz, Buchführung und Rechnen (Lehrer: Dölker und Haug) statt. Die Zahl der Schüler betrug letzten Winter 24, unter denselben befand sich ein

Lehrling von 17 Jahren, die übrigen waren sechs- (16 Lehrlinge) und fünfzehn (7 Lehrlinge) Jahre alt. Für Fleiß und Wohlverhalten konnten 4 Schüler mit Prämien und 5 mit Belobungen bedacht werden. Geldprämien, zur Hälfte vom Gewerbeverein, zur Hälfte von der Stadt verabreicht, erhielten: Färberlehrling Louis Heller und Sattlerlehrling Karl Weber, beide von hier, Albert Eitel, Schlosserlehrling aus Ehlingen und Wilhelm Sturm, Uhrmacherlehrling aus Freudenstadt. Belobungen wurden folgenden Schülern zuteil: Gottlob Gutskunst, Zimmerlehrling von hier, Friedrich Ulmer, Sattlerlehrling aus Hahlach, Karl Bräuning und Karl Reichert, Seherlehrlinge von Rohrdorf und Viktor Renz, Kaufmannslehrling von Schorndorf.

Stuttgart, 4. April. Gestern fand beim Ministerpräsidenten v. Wittnacht ein parlamentarisches Essen statt, zu welchem auch der Kronfolger Prinz Wilhelm erschien. Auch die Minister v. Sarwey und Faber waren anwesend.

Stuttgart, 5. April. (Landtag.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer führte eine von dem Abg. Stälin an den Minister des Innern v. Schmid gerichtete Anfrage, wann die Regierung beabsichtige, die in der Thronrede in Aussicht gestellte Verwaltungsreform vor das hohe Haus zu bringen, zu einer längeren und erregten Debatte. Minister v. Schmid nahm auf die Stälin'sche Anfrage, die er dahin beantwortete, daß die Regierung den betreff. Entwurf schon in der nächsten Session dem Landtage vorlegen werde, Anlaß, auch die Grundzüge der Revision sowohl in Absicht auf die Gemeindeverwaltung, die Bezirksbehörden als die Kreisregierungen des Röhren zu beleuchten, worauf der Abg. Hausmann dem Minister erwiderte, er vermisse in seinem Programm Klarheit und Bestimmtheit. Als er auf die Amtsversammlungen zu sprechen kam, zog Hausmann auch die Bewilligungen der Amtsversammlungen zur Jubiläumstiftung in den Bereich seiner Erörterungen, was ihm aber eine Unterbrechung seitens des Präsidenten zuzog. Weiter erhob Hausmann noch gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie die Verfassungsrevision verschleppe. Minister v. Schmid verwahrte die Regierung energisch gegen die ihr gemachten Vorwürfe, besonders in Bezug auf die Verwaltungsreform und sprach dem Abg. Hausmann jegliche Erfahrung ab. Auch der erst im Laufe der Debatte im Hause erschienene Ministerpräsident Dr. Febr. v. Wittnacht ergriff das Wort, um die Haltung der Regierung in der Verfassungsrevisionsfrage zu verteidigen und dem Abgeordneten für Balingen zu erklären, daß mit Wahlprogrammen in einer so wichtigen Frage nicht auszukommen sei. Der Abg. Hausmann solle nur einmal den Versuch machen, mit einem Antrag zur Durchführung der Verfassungsfrage vor das hohe Haus zu kommen, er werde dann sehen, ob er die erforderliche Zweidrittel-Majorität haben werde. — Eingelassen ist heute auch die Vorlage betr. die Gehaltsverbesserung für die Geistlichen (7 pEt.), der Volksschullehrer (Vermehrung der Altersklassen), sowie ein Entwurf betr. die Fürsorge für Beamte bei Betriebsunfällen.

Stuttgart, 5. April. (Aus der Kammer.) Auf eine Anfrage des Abgeordneten Stälin-Stuttgart erklärt der Minister des Innern v. Schmid, die Verwaltungsreform werde voraussichtlich den Landtag schon in der nächsten Session beschäftigen. (Beifall.) Die Reform werde den Gemeinden eine größere Autonomie bringen, ohne jedoch aus ihnen

kleine Republiken zu machen. Die Staatsaufsicht müsse bleiben. Der Minister deutet an, daß die Lebensfähigkeit der Ortsvorsteher unentbehrlich erscheine, weil sie das einzige konservative Element in der demokratischen Gemeindeverfassung bilden, dagegen erscheine eine leichtere Beseitigung untauglicher Ortsvorsteher als wünschenswert. Hierüber habe er (der Minister) jedoch noch keine feste Entschlüsse gefaßt und wünsche daher die Ansichten des Hauses zu hören. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Beim Erlernen des Pinselmacherhandwerks ist ein 14jähriger Junge in Nürnberg selbst zum „Pinzel“ geworden, weshalb er einen seiner Streiche schwer büßen müssen wird. Derselbe hatte seinem Pflegevater ein Zweimarkstück entwendet und wollte sich nun damit die weite Welt ansehen! Zunächst löste er sich eine Fahrkarte nach Schwabach, wo er den Rest seines Zweimarkstückes rasch verputzte. Von Heimweh erfaßt, pilgerte er hierauf nachts zu Fuß nach Nürnberg zurück, um hier unter einem auf der Straße aufgestellten Wagen sein Nachtlager aufzuschlagen. In dieser lustigen Schlafstelle erfroren ihm beide Füße und es mußte der Junge am anderen Morgen mittels Droschke ins städtische Krankenhaus geschafft werden, woselbst ihm wahrscheinlich beide Füße abgenommen werden müssen.

„Treu wie Gold“, hatte ein Frankfurter Ehepaar seinem Dienstmädchen ins Zeugnis geschrieben. In seinem nächsten Dienst zeigte sich aber das Mädchen diebisch wie eine Elster und wurde auch vom Gericht überführt. Die betr. Herrschaft verlangte nun von dem Frankfurter Paar eine Entschädigung von 200 Mark und erhielt sie auch zugesprochen, nachdem erwiesen worden war, daß die Frankfurter bei der Entlassung gesagt hätten: Gott sei Lob, daß wir die Diebin los sind!

In Köln ist ein Strick von Malergehilfen ausgebrochen. 700 Gehilfen strifen. Die Polizei traf Maßregeln zum Schutz bedrohter Werkstätten.

Berlin, 5. April. Die „Nationalzeitung“ erfährt bezüglich der Vermächtnisse, welche der Kaiserin Friedrich letztwillig durch die Herzogin von Galliera zugewendet worden sind, daß das Legat von 6 Mill. Franken, welches sich nach Abzug der Steuern und Lasten auf ungefähr 5 $\frac{1}{2}$  Millionen stellt, bereits den Bankiers der Kaiserin Friedrich in London und Frankfurt ausbezahlt worden ist. Die der Kaiserin Friedrich weiter vermachten Schmuckgegenstände sind außerordentlich zahlreich, es befinden sich darunter nicht weniger als 80 große Perlenketten. Die Schmuckgegenstände werden auf ungefähr 8 Mill. Zrl. bewertet und sind gleichfalls den Bevollmächtigten der Kaiserin Friedrich bereits überwiesen.

Im Reichstage hat die zweite Beratung der großen Vorlage über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter begonnen und soll möglichst noch bis zum Beginn der Osterferien beendet werden. Es läßt sich absehen, daß das Gesetz mit großer Mehrheit nach den Kommissionsbeschlüssen, die in der Hauptsache wieder der Regierungsvorlage entsprechen, angenommen werden wird. Bemerkenswert ist, daß ein Teil der Zentrumsparthei unter dem Abg. v. Frankenstein entschieden für die Vorlage eingetreten ist, während die Fraktionsmehrheit unter dem Abg. Windthorst noch die Vertagung der Beschlußfassung wünschte. Fürst Bismarck ergriff nun am ersten Beratungstage zu einer kurzen Empfehlung das Wort, in welcher er besonders hervorhob, daß er nicht daran denke, auf den Abschluß der sozialen Gesetzgebung, zu welcher er selbst die



erste Anregung gegeben, zu verzichten. Von großen prinzipiellen Beschlüssen in der Vorlage ist namentlich zu erwähnen, daß der Reichstag daran festhielt, daß erst vom 70. Lebensjahre ab Altersrente gewährt werden soll. Es läßt sich indessen absehen, daß nach Beginn der Durchführung der Versicherung mit aller Kraft darauf hingearbeitet werden wird, die Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen. Definitiv angenommen wurde das neue Genossenschaftsgesetz. Im preussischen Landtage hat das Herrenhaus richtig seinen Willen durchgesetzt und den neuen Etat erst am 1. April beraten, an welchem das Gesetz schon in Kraft getreten sein soll. Etwas Großartiges bot die Debatte aber keineswegs, und das Abgeordnetenhaus hat die ihm erteilte kleine Lektion mit großer Kaltblütigkeit aufgenommen. Die Verhandlungen des letztgenannten Hauses waren äußerst still. Die vorliegenden kleinen Gesetzentwürfe und Lokalgesetze wurden unverändert genehmigt.

Berlin, 4. April. Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Abend Sitzung in dritter Lesung das Genossenschaftsgesetz mit dem Antrag zu Paragraph 8, wonach Consumvereine im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waren nur an Personen verkaufen dürfen, welche als Mitglieder oder als deren Vertreter bekannt oder als solche statutenmäßig legitimiert sind.

Berlin, 5. April. Der Reichstag nahm § 14 des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes nach dem Commissionsbeschluss an, mit einem Zusatzantrag v. Frankenstein, nach welchem die Beiträge auf die Arbeitgeber und die Versicherten zu gleichen Teilen fallen und für jede Kalenderwoche zu entrichten sind.

Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich wird Anfang Mai stattfinden. Der Kaiser wird zu derselben nach Kiel kommen. — Die „Olga“ soll schon wieder flott sein.

Daß die deutsche Infanterie ein neues Repetiergewehr erhält, von kleinerem Kaliber als das heutige, ist nun definitiv durch die Wiener Meldung bewiesen, Kaiser Franz Josef habe eine deutsche Militär-Deputation empfangen, welche ihm das neue Modell überbrachte. Darnach scheint es auch sicher, daß die neue Waffe zum Teil wenigstens in der Steinerer Gewehrfabrik hergestellt wird, welche das Patent auf das Kleinkalibrige Mannlicher-Gewehr besitzt. Wahrscheinlich erhält der Landsturm das gegenwärtige großkalibrige Gewehr.

Die Wassernot dieses Frühjahres hat vor Allem wieder das schon im Vorjahre so hart heimgesuchte Weichselgebiet, in erster Reihe die Stadt Posen, betroffen. Kaiser Wilhelm hat es sich nicht nehmen lassen, die schwergeprüfte Stadt aufzusuchen und persönlich der unglücklichen Bevölkerung seine Teilnahme zu erweisen. Vor Allem hat der Monarch aber energisch darauf gedrungen, daß geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um die Wiederkehr solcher elementaren Ereignisse möglichst zu verhindern. In dieser Hinsicht dürfte der kaiserliche Besuch vor allem von heilsamen Erfolgen begleitet sein.

Der Bürgermeister v. Posen hat am Mittwoch einen Erlaß des Oberpräsidenten Grafen Bedliß veröffentlicht, in dem zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß der Kaiser seine schmerzliche Teilnahme über die schweren Bedrängnisse ausgesprochen habe, die ein großer Teil der Bevölkerung von Stadt und Umgegend durch die Ueberschwemmungen erlitten hat. Zur Linderung der ersten Not hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle 10 000 M. angewiesen. Der Kaiser hat ferner den Oberpräsidenten und den Minister des Innern aufgefordert, die Frage, wie der Wassergefahr in Zukunft vorgebeugt werden könne, auf das Eingehendste zu erörtern und ihm Vorschläge zu unterbreiten.

Heute, am 5. April, ist der 40jährige Erinnerungstag an Eckernförde. Unter dem Kommando des Herzogs von Coburg sprengten die Reichstruppen das dänische Linienschiff „Christian VIII.“ in die Luft, machten den Admiral Paludan und 500 Dänen gefangen und nahmen die „Gefion.“ Die Coburger Besatzung beherbergt die Siegeszeichen, den Degen Paludans und das Gallionsbild der „Gefion.“

#### Schwiz.

Bern, 5. April. Der Ständerat erklärte mit 23 gegen 19 Stimmen nach Concessionen geteilte Schulen als unvereinbar mit der Bundesverfassung.

#### Belgien.

Brüssel, 4. April. Boulanger empfing heute mehrere Journalisten und teilte ihnen mit, er werde vielleicht bis zu den französischen Wahlen im Oktober bleiben; er habe Paris am Montag Abend verlassen, nachdem Personen, welche ihn am nächsten Morgen verhaften sollten, ihn davon verständigt hätten. Er habe Paris auf den Rat seiner Freunde verlassen. Die einflussreichsten Mitglieder der Nationalpartei haben seine sofortige Abreise seiner Verhaftung vorgezogen. Für mich stellte sich die Frage so: Sollte ich es dahin kommen lassen, daß das Haupt der Nationalpartei insgeheim beiseite, an Händen und Füßen gebunden würde? Nein! Ich habe den dringenden Ratsschlagen nachgegeben und bin abgereist. Von hier aus kann ich meine Partieleiten, Uebri gens werden wir nicht lange zu warten brauchen. Bald werden wir nach Frankreich zurückkehren, und dann werde ich denjenigen, welche mich verjagt haben, meinen Platz in Brüssel anbieten. — Die Regierung hat beschlossen, nicht sofort irgendwelche Maßregeln wegen Boulangers zu ergreifen, ist aber übereingekommen, nicht zu gestatten, daß das Land zum Mittelpunkt politischer und boulangistischer Wählerereien gemacht werde. Boulanger wird überwacht.

Brüssel, 4. April. Thiebaut, welchen Rochefort beschuldigte, ein Monatsgehalt von 1000 Ffrs. aus der boulangistischen Kasse erhalten zu haben, trifft hier ein, um Rochefort zu fordern.

Brüssel, 6. April. Von den Stanley-Fällen wird gemeldet, daß Araber dorthin die Nachricht überbracht haben, Stanley und Emin Pascha seien auf dem Marsche nach Zanzibar begriffen gewesen, und zwar begleitet von mehreren Tausend Männern, Weibern und Kindern und im Besitze von 6000 Elefantenzähnen.

#### Holland.

In den Niederlanden ist nunmehr die Entscheidung über die Regentschaft erfolgt. Die Generalstaaten haben sich nunmehr dem Urteil der Aerzte angeschlossen, daß König Wilhelm zur Zeit regierungsunfähig ist. Regentin ist die Königin Emma für Niederland. In Luxemburg wird der Herzog Adolph von Nassau zum Regenten des Großherzogtums berufen worden.

Der Herzog von Nassau zieht um. Seine Beamten und Diener haben Wien am Mittwoch verlassen und sind mit Sack und Pack zunächst nach Frankfurt a. M. übergestiegen. Am Donnerstag ist der Marstall gefolgt, und zwar sind Pferde und Wagen direkt nach Luxemburg verladen worden. Die Abreise des Herzogs nach Luxemburg wird voraussichtlich nächsten Dienstag erfolgen. Es wird der Abgeordnetenlammer in einem Manifest zu wissen gegeben, daß er die Regentschaft übernimmt und vor der Kammer den Eid auf die Verfassung leistet. Die niederländischen Generalstaaten haben am Mittwoch die Einsetzung einer Regentschaft beschlossen; bis zur Ernennung eines Regenten wird nach der Verfassung der Staatsrat mit der königlichen Gewalt bekleidet.

#### Frankreich.

Paris, 5. April. Der Beschluß zur Verfolgung Boulangers. Die geistige, erst spät abends ausgehende Kammerverhandlung hatte den denkbar wildesten Verlauf und übertraf alles, was man in der französischen Kammer zu erleben gewohnt ist. Man kann das schon kaum mehr eine Verhandlung nennen, denn auf beiden Seiten des Hauses verzichtete man eigentlich auf jedwedes Argument und begnügte sich damit, die Stimme der Segner durch Schreien und Lärmen zu unterdrücken. Wie hat der Präsident Molins so mit Ordnungsrufen um sich geworfen, wie gestern und nie hat er damit geringeren Erfolg erreicht. Als er den Anklageact des neuen Generalprocurators Luesnay de Beaurepaire verlas, geriet die Rechte grobdeu in einen Zustand der Raserei und wenig hätte gefehlt, daß man sich am Kammerpräsidenten thätlich vergreifen hätte. Von der Verlesung des ziemlich langen Aktenstückes verstand kein Mensch ein einziges Wort und erst aus dem stenographischen Bericht konnte man ersehen, was darin enthalten war.

Paris, 5. April. Die Linke der Kammer beabsichtigt bei der Regierung den Antrag zu stellen, Boulanger vor ein Kriegsgericht zu laden.

Paris, 5. April. Laguerre und Vaisant telegraphieren von Brüssel, Boulanger werde, sobald ihm der Wortlaut des Regierungsantrages, der die

Ermächtigung zu seiner Verhaftung nachsucht, vorliege, als Antwort auf die Anklageschrift einen Aufruf an Frankreich erlassen. Der Aufruf werde morgen bei dem Boulangistenbankett in Belleville verlesen werden. Wie es heißt, soll die belgische Regierung entschlossen sein, Boulanger auszuweisen, falls er diesen Aufruf veröffentlichen läßt.

Paris, 6. April. Der Haftbefehl gegen Boulanger ist erlassen worden. Esini erklärte gleichfalls seinen Austritt aus dem boulangistischen Komite wegen der Flucht Boulangers.

Paris, 6. April. Boulanger erließ ein Manifest an seine Wähler, worin es heißt: Ihr habt den Anklageantrag gelesen, womit der Versuch gemacht wurde, das nicht zu rechtfertigende Verlangen nach meiner gerichtlichen Verfolgung zu begründen. Das in Klarheit geratene Parlament stimmte demselben zu und beschloß meine gerichtliche Verfolgung vor einer Gerichtsbehörde des reinen Zufalls, welche aus meinen politischen Feinden besteht. Euer kerniger, gesunder Sinn wird diesen abscheulichen Verleumdungen ein gerechtes Urteil sprechen. Der Anklageantrag wirft mir alle Handlungen meiner früheren Lebenslaufbahn und aus der Zeit meines Eintritts in das Ministerium vor; wären diese Handlungen strafbar, so wären die politischen Männer Mitschuldige, die mich ins Ministerium beriefen. Boulanger erinnert daran, daß er als Soldat sein Leben dem Dienste des Landes geweiht, daß er jetzt den berechtigten Ehrgeiz habe, die Republik aus den verächtlichen Händen zu reißen, worin sie sich befände; er wolle mit Hilfe des allgemeinen Stimmrechts eine anständige und ehrbare Republik; alle Gewaltthaten und Verleumdungen werden ihn von diesem Ziele nicht ablenken. In wenigen Monaten werden die Wahlen die Million der früher für ihn abgegebenen Stimmen bestätigen und die Erlösung des Landes sichern.

Paris, 6. April. Der Prozeß gegen die Patriotenliga wurde heute beendet. Der Gerichtshof verkündete das Urteil, nach welchem die Angeklagten bezüglich des Hauptpunktes der Anklage, Teilnehmer an einer geheimen Gesellschaft gewesen zu sein, freigesprochen, doch der Teilnahme an einer behördlich nicht genehmigten Gesellschaft schuldig befunden und deshalb zu je 100 Ffrs (!) Geldbuße und zur Ertragung der Prozeßkosten verurteilt werden. Beim Herausretren aus dem Gerichtsgebäude wurden die Angeklagten mit den Rufen: Es lebe die Liga! Es lebe Boulanger! Es lebe Deroulède! empfangen.

Der Abgeordnete Michelin zeigt seinen Austritt aus dem Boulangisten-Komite durch folgendes Schreiben an: „Wenn man an der Spitze einer Bewegung steht, bleibt man auf dem Posten. Man verläßt nicht eine Armee, deren Führer man ist. Meines Erachtens besteht das boulangistische Komite nicht mehr. Jedenfalls erkläre ich, demselben nicht mehr anzugehören.“

#### Italien.

Der italienischen Regierung, welche von der unglückseligen Expedition nach Massauah ihre liebe Sorge hatte, ist ein Stein vom Herzen gefallen: König Johannes von Abessinien ist den Wunden erlegen, welche er in den Gefechten mit den Sudan-Arabern davongetragen. Damit ändert sich die Situation vollständig. Johannes war es, welcher den Italienern die Abtretung eines Gebirgsstriches verweigerte, auf welchem die Truppen aus Massauah Sommerquartiere beziehen sollten, um der Fieberluft der Küste zu entgehen. Alle Versuche der Italiener, gute Sommerquartiere zu erlangen, scheiterten bisher, sie mußten nur darauf bedacht sein, die abessinischen Angriffe von Massauah abzuwehren. Der Neffe des Königs Johannes, der bei den Italienern sehr übel wegen verschiedener Verrätereien angeschriebene Debeb, und der König Menelik von Schoa, der bereits Verbindungen mit dem italienischen General angeknüpft hat, streiten nun um den Thron. Natürlich wird der Letztere unterstützt werden und es zum Danke auch nicht an Konzessionen fehlen lassen. Damit gewinnt die Massauah-Expedition endlich bessere Aussichten.

#### England.

London, 5. April. Eine Meldung des Bureau Renter aus Sydney von gestern besagt, daß der englische Kreuzer „Calliope“ von Samoa dort eingetroffen sei. Als derselbe Samoa am 21. März verlassen hat, war es eben gelungen, das amerikanische Kriegsschiff „Ripsic“ mit Hilfe der



Eingeborenen wieder flott zu machen. In der Lage des deutschen Kriegsschiffes „Olga“ war bei der Abfahrt der „Calliope“ nichts geändert. Auf der Insel herrschte vollkommene Ruhe.

London, 6. April. Boulanger, gegen den ein regelrechter Haftbefehl nunmehr erlassen ist, wird, dem Vernehmen nach, im Laufe der nächsten Woche hier erwartet.

Aus London. Für die Flottenrevue aus Anlaß des Besuchs Kaiser Wilhelms in England ist bereits ein äußerst großartiges Programm aufgestellt. An derselben werden teilnehmen 26 Panzerschiffe und gepanzerte Kreuzer mit zusammen 12000 Mann Besatzung, 29 andere Kreuzer, 5 Küstenpanzerschiffe, 28 Kanonenboote und 30 Torpedoboote. — Vor Londoner Offizieren hielt Oberst Hall einen Vortrag über das neue deutsche Exerzier-Reglement, welches er das beste unter den bestehenden Reglements nannte. Aus der Schweiz treffen zahlreiche russische Flüchtlinge in London ein.

Im britischen Parlament war der Antrag eingebracht worden, eine Verstärkung der englischen Flotte im Hinblick auf die politische Lage in Europa für unnötig zu erklären. Dieser Antrag ist indessen mit sehr großer Mehrheit abgelehnt worden.

#### Türkei.

Konstantinopel, 5. April. Zur Feier der Vermählung seiner Töchter gab der Sultan gestern ein Festmahl, zu welchem sämtliche auswärtige Gesandten eingeladen waren. Auch König Milan war der Gegenstand seiner fortwährenden Aufmerksamkeit.

#### Kleinere Mitteilungen.

Eine drollige Episode aus der Kinderstube der kleinen kaiserlichen Prinzen wird von gut verbürgter Seite berichtet. Der Kronprinz Wilhelm, der nach mancherlei von ihm Gehörten von unverkennbar energischem Charakter zu sein scheint, hat soeben beim Spielen seinem jüngeren Bruder Eitel Friedrich, weil dieser nicht gleich gehorchen will, mit den Worten: „Du mußt aber, wenn ich will, denn ich bin der Kronprinz“, einen, sagen wir etwas unanständigen Backenstreich verabreicht, und dieser, zornentbrannt über den an ihm verübten Gewaltakt, läuft spornstreichs zum Papa und schluchzt: „Papa, der Wilhelm sagt immer, ich muß alles thun, was er will, denn er wäre Kronprinz! Ist das denn wahr?“ Mit halb ernster, halb lächelnder Miene ruft der Kaiser seinen Aeltesten herbei, stellt die streitenden Parteien vor sich hin und spricht: „Gewiß hat Wilhelm Recht, wenn er sagt, er wäre Kronprinz, aber sieh einmal her, Wilhelm, ich bin doch noch mehr, ich bin Kaiser!“ und dabei fällt ein nachdrücklicher Beweis von der höheren Rangstufe des Papas auf des Aeltesten Wangen, und beschämt schlich der kleine Gewaltthäter von dannen.

Der Brief Stanley's ist in sofern hochinteressant als der kühne Reisende in demselben seinen langen, anstrengenden Marsch von Jambuya nach dem Albert Nyanza-See, wo er am 29. April vor. Is. mit Emin Pascha zusammengetroffen ist, ausführlich schildert. Er ist mit Emin bis zum 25. Mai zusammengeblieben. Emin hatte damals 8000 Mann und lehnte es ab, Wadalei zu verlassen. Gleich zu Anfang seines Marsches war Stanley Angriffen der Eingeborenen ausgesetzt und hatte in Folge von Verwundungen durch Pfeilschüsse unter seinen Leuten mehrere Verluste. Dann begegnete er Sklavenhändlern, auch entflohen ihm 26 Träger. Die Umgegend fand Stanley ausgeraubt und verwüstet. Am 16. September mußte er 56 Kranke in einer Araberniederlassung zurücklassen, am 18. Oktober erreichte er nach furchterlichen durch Mangel an Nahrung verursachten Leiden Kitangalunga. Auf dem Marsch waren 55 Mann gestorben. Dort versuchten die Araber, seine Expedition aufzuhalten, und Stanley war genötigt, ein Boot mit 70 Ladungen zurückzulassen. Am 12. November erreichte er mit noch 174 Begleitern, die aber schrecklich ausgehungert und demoralisiert waren, Zwiri. 2 Meuterer mußte er aufknäpfen lassen. Dort wurde 13 Tage gerastet. Am 5. Dezember war die Grenze des Urwaldes erreicht und nun ging der Marsch durch die Ebene, wo mehrfach Eingeborene zurückgeschlagen werden mußten, aber Nahrung in Fülle vorhanden war. Endlich am 13. Dezember kam der Albert Nyanza-See in Sicht. Auch in jener Gegend waren die Eingeborenen feindselig gesinnt und die Lage war sehr schwierig, weil die Munition fast

verbraucht war und die aus Sansibar erwarteten Routiere nicht eingetroffen waren. Stanley ließ daher Jephson am Seeufer und marschierte nach Zwiri zurück, welches er am 7. Januar wieder erreichte. Dann erkrankte Stanley und befand sich während eines ganzen Monats recht unwohl. Am 26. April erreichte er abermals Mazamboni's Gebiet, wo er hörte, daß ein Weißer mit einem Schiff angekommen sei. In jenen Tagen ist Stanley mit Emin, Cafati und Jephson am Seeufer zusammengekommen und bis zum 25. Mai mit denselben zusammengeblieben. Dann hat er den Rückmarsch nach dem Kongo angetreten und von Emin dazu 102 Sudanesen und 114 Sansibariten mitgenommen. Am 17. August ist er in Bualaha, wo seine Nachhut unter Pomeys Beehl geblieben war, wieder angelangt, nachdem er auf seinem Zug die Hälfte seiner Mannschaft verloren hatte. Ueber Emin's Absichten wird nichts mitgeteilt. Der Brief Stanley's ist, wie schon gemeldet, an Herrn A. Bruce in Edinburgh, den Schwiegerjohn Livingstones, gerichtet und „St. Nuyes Sturi River 4. und 5. September datiert und trägt die Poststempel: „Boma; Banana Februar 1889. Rotterdam 30. März“, hat also 7 Monate gebraucht, um nach Edinburgh zu gelangen.

In Meerane ist während des Tanzens eine Frau, welche vorher völlig gesund war, plötzlich unter Krämpfen ohnmächtig zu Boden gefallen und bald darauf verstorben. Wie sich herausgestellt hat, ist das traurige Ereignis dadurch herbeigeführt worden, daß sich die Frau zu eng geschnürt hatte.

Aus der Nähe von Schneidemühl wanderte vorige Woche eine Anzahl Landwirte, Männer und Frauen, nach Amerika aus, ihnen schloß sich ein vermöglicher, gesunder, kräftiger und hübscher, etwa 25jähriges Bauernmädchen an, von heimlicher Liebe zu einem der Auswanderer getrieben. Als sie in Bremerhafen das Schiff betrat und „das große Wasser“ sah und nichts als Wasser, da überfiel sie ein Schwindel und sie stürzte in Krämpfen nieder; wieder erwachend, war sie wahnsinnig geworden und blieb es. Sie mußte von den Behörden, die 2000 Mark bares Geld bei ihr fanden, heimgeschafft und bald auch in die Zwangsjacke gelegt werden. Auf der langen Reise, auf welcher sie der Schulze ihrer Heimat geleitet hat, lachte und tobte, weinte und sang sie leise vor sich hin, alles unvermittelt: in ihren Phantasien verweilt sie bald drüben in Amerika, bald und sehr mit Vorliebe in der vertrauten Heimat.

#### Pflanzen als Mörder der Menschen.

Ein Vortrag von Dr. Anton v. Gülsberg.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß es sowohl im Pflanzen- als Tierreiche eine Reihe von Individuen giebt, die auf Kosten von anderen leben. Wir nennen diese Individuen Schmarotzer.

Daß es aber auch unter den Pflanzen eine Reihe von Individuen giebt, die auf Kosten des Menschen leben und die dem Menschen direkt schädlich sind und ihn töten, dürfte weniger bekannt sein.

Es sind dies die niedersten Pflanzen, die Bakterien, und zu den Bakterien gehören die Erreger der gefährlichsten Krankheiten, wie der Cholera, des Typhus, des Milzbrandes &c.

Ich begnüge mich, zwei derselben herauszugreifen und näher zu beschreiben: den Eitercoccus und den Tuberkelbacillus. Als ich vor 6 Jahren das Glück hatte, in die Klinik meines hochverehrten Lehrers Prof. Billroth einzutreten, wurde ich gleich am ersten Tage inmitten der Freude über meine Ernennung mit dem traurigen Geruch, den unser Beruf mit sich bringt, bekannt gemacht.

Unter den vielen Patienten der Klinik befand sich nämlich eine Frau, deren Krankheitsgeschichte ich mir in Kürze mitzuteilen erlaube. Eine 32jährige Wäscherin, Witwe, Mutter von fünf unmündigen Kindern, hatte das Unglück, sich beim Waschen der Wäsche mit einer Nadel an der Fingerspitze ganz unbedeutend zu verletzen. Sie achtete auf die Verletzung gar nicht und arbeitete weiter. Am nächsten Tage begann der Finger zu schwellen, die Frau bemerkte rote Streifen, die entlang des Vorderarmes bis hinauf zum Ellenbogen zogen, und es begannen die Drüsen in den Achselhöhlen zu schwellen; Tags darauf stellte sich heftiges Unwohlsein verbunden mit hohem Fieber ein. Sie konnte sich denken, wie schwer der Armen die Arbeit wurde, doch es galt, für fünf unmündige Kinder Brot zu ver-

dienen, und so arbeitete die Unglückliche trotz ihres elenden Zustandes noch einen Tag. Da nahm jedoch die Schwellung und das Fieber so heftig zu, daß die Arme Tags darauf ins Spital gebracht werden mußte. Es zeigte sich eine hochgradige Schwellung des Fingers und der übrigen Hand, sowie der Drüsen unter der Achselhöhle, und auf den ersten Blick war zu erkennen, daß es sich um eine Blutvergiftung handelte.

Nur durch eine schnelle Amputation konnte der Armen geholfen werden; dieselbe wurde der Patientin vorgeschlagen, sie willigte jedoch nicht ein.

Es wurde zwei Tage zugewartet; das Einzige, was noch den Zustand erleichtern konnte, nämlich tiefe Einschnitte in das hart angeschwollene Gewebe, wurde gemacht, doch vergebens. Endlich, nachdem die Patientin dem Tode nahe war, entschloß sie sich zur Amputation. Sie wurde ausgeführt, aber leider war es zu spät, die Frau war zwei Tage später eine Leiche.

Die Patientin war an Blutvergiftung gestorben und nichts anderes als die Bakterien, die sogenannten „Eitercocci“, sind als Mörder der Frau zu bezeichnen.

Durch eine Reihe höchst mühsamer Untersuchungen ist man dahin gekommen, nachzuweisen, daß eine jede Eiterung, vom kleinsten Abscess angefangen, bis zum schwersten Eiterfieber, durch das Wachsen der Eitercocci im menschlichen Körper bedingt ist. Als man das erkannte, handelte es sich sofort darum, die Verunreinigung der Wunde durch die Eitercocci zu vermeiden.

Als praktische Folgerung ergiebt sich nach dem Gesagten als oberster Grundsatz die Reinhaltung der Wunde, das Vermeiden aller so sehr beliebten Wundsalben und Tinkturen (wozu auch Arnika gehört). Man soll vielmehr die Wunde mit reinem Wasser oder noch besser mit einer zweiprozentigen Carbonsäure-Lösung auswachen und dann mit Jodoformgaze, welche keinem Haushalte fehlen sollte, bedecken.

Weitere Anzeigen über die erste Hilfe bei kleinen Verletzungen würden mich zu weit führen, nur auf einen Umstand möchte ich aufmerksam machen, obwohl dies bereits von berufener Seite vor einigen Jahren geschah, ich meine die unvorsichtige Handhabung der concentrirten Carbonsäure. Wir haben auf der Klinik schon öfter Gelegenheit gehabt, Finger zu amputieren, die durch Umschläge mit concentrirter Carbonsäure vollkommen verbrannt waren; meist war die Mutter des verletzten Kindes in ihrer allzugroßen Angstlichkeit eiligst zum Droguisten gelaufen, um concentrirte Carbonsäure zu kaufen. Damit wurde ein Leinwandläppchen getränkt, als Umschlag für den ganzen Finger gegeben, der Umschlag trotz der heftigen Schmerzen, die er verursachte, vielleicht gerade wegen derselben, häufig gewechselt und so kam es dann, daß in wenigen Tagen der Finger vollkommen brandig wurde. Der Laie soll daher die Carbonsäure stets nur sehr verdünnt, am besten in der erwähnten zweiprozentigen Lösung anwenden. (Schluß folgt.)

#### Wohlführende Bastkleider Mk. 16.80

vr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten verl. porto u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofier.) Zürich. Näher umgebend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

#### Buxkin

und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à 2.35 per Meter verladen direkt an Privat in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Näher unserer reichhaltigsten Collectionen bereitwilligst franko.

Von Tausenden empfohlen, selbst aus höchsten Ständen, steht der achte rheinische Trauben-Brust-Honig von W. S. Zidenheimer in Mainz als angenehmstes, nie verjagendes Hustenmittel, seit 21 Jahren unerreicht da. Verkauf à 1, 1½ und 3 M. Probestasche 60 Pf in Nagold bei Heint. Gauß, Konditor; in Altensteig bei Chr. Burghard.

Auch in den Apotheken verlange man nur rheinischen Trauben-Brust-Honig. Anderer ist nachgeahmt oder gefälscht.

Verantwortlicher Redacteur: Steinwandel in Nagold. Druck und Verlag des H. P. Jäger'schen Verlagsbuchhandlung in Nagold.



**Geröstete Caffee,**  
vorzügliche reelle Sorten,  
empfiehlt

**Seinrich Gauß, Nagold.**

Nagold.

Alle Sorten selbstgemahlene

**Kunstmehl,**

namentlich schwachstarkes Brotmehl, em-  
pfeht zu billigen Preisen

Gottlieb Lehre, Kunstmühle.

Nagold.

**Meinen Garten**

in den sog. Gänswiesen, neben Tuchscherer Schnabel, setze ich dem Verkauf aus.

Chr. Schweiker.

Ruppington.

Station Herrenberg.

**Rainit & Thomasphosphatmehl,**  
**Palmsuchen**

hat auf Lager, und

**Chilisalpeter**

kann von Mitte März an bezogen werden und empfiehlt solches zu billigsten Tagespreisen

J. J. Weber.

Bestellungen nimmt entgegen Herr  
**Günther** z. Schwaben in Nagold.

Nagold.

Ein wohlgezogener Knabe, der die

**Flaschnerei**

zu erlernen wünscht, findet eine gute Lehrstelle bei

Karl Finkenbeiner, Flaschner.

Nagold.

Ein geordneter Knabe, der die

**Holzschneiderei**

zu erlernen Lust hätte, findet eine Lehrstelle bei

Gottfried Eising, Holzschneider.

Nagold.

Vorzügliches Gipsdrücker

**Gütergips**

halte auch heuer auf Lager

Christ. Schöner.

Ruppington.

Der Unterzeichnete hat einen schönen gelbblauen, stark jährigen



**Farren,**

Simmenthaler Rasse, zu verkaufen. Jeden Tag kann ein Kauf abgeschlossen werden.

Christoph Friedrich Koller.

**Ohrenentzündung.**

**Ohrenjauchen.**

**Schwerhörigkeit.**

Privatpoliklinik! Die Ohrenentzündung mit Ohrenjauch u. Ohrenjauchen ist durch Ihre briefl. Behandl. u. unsch. Mittel beseitigt u. hört i. wied. so gut wie früher. Ettweier, Amt Bühl, Juni 1888. Hof. Deichler, Landwirt. Keine Berufsstör. Brosch. gratis. Diplomirte Ärzte, 2500 Heilungen, wie amt. beglaubigt. Adressieren: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstraße 11.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Seminarübungsschule Nagold.**

Anmeldungen zur Neuaufnahme von Schülern nimmt Oberlehrer Köbele Mittwoch den 17. April, nachmittags 1 Uhr im Schulhause entgegen. Der Eintritt derselben ist Dienstag den 23. d. Mts.

Wünsche um Ueberweisung von Schülern in die einklassige Schule können in der Regel nur berücksichtigt werden, wenn sie am Ende des 2. Schuljahres, ausnahmsweise auch wenn sie am Ende des 3. Schuljahres vorgebracht werden, später nicht mehr.

Nagold, 3. April 1889.

K. Seminarrettorat.

**Mädchenmittelschule Nagold.**

Anmeldungen zum neuen Schuljahr, das Dienstag den 23. April beginnt, nimmt Lehrer Gutmann Mittwoch 17. April, nachmittags 1 Uhr entgegen.

Rektor Brügel.

Nagold.

Das Neueste in

**Tapeten**

und eine schöne Auswahl

**Kinderwägelchen**

bringt in empfehlende Erinnerung

**Sattler Braun.**

Nagold.

Prima hiesländischen

**Dreiblättrigen Alesamen,**

sowie ewigen und

**Bedderlesklesamen**

empfiehlt in guter feinfähiger Ware billigt

Chr. Schwarz.

Nagold.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die freundlichen Liebesgaben während der langen schweren Krankheit unserer lieben Tochter, Schwester und Schwägerin

**Marie Magdalena Freithaler,**  
geb. Walz,

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen den innigsten Dank

der Vater:  
Jakob Walz von Rothfelden.

Wildberg.

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder

**Louis Reichert,**  
alt Hirschwirt

Sonntag Nacht nach nur kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beerbigung Mittwoch d. 10. April, mittags 2 Uhr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die trauernde Gattin **Salome Reichert.**

**Bausand**

empfiehlt

Mu. Heppeler, Wildberg.

Nagold.

Einen jüngeren

**Bäckergesellen**

nimmt sofort an

Väter Kaiser.

Kalkbrennerei Sulz.

Frischen

**Bau- & Dung-Kalk**

pr. Eri. 16 Pf. stets vorrätig bei

H. Hörmann jr.

Emmingen.

Der Unterzeichnete verkauft ungefähr 20 Jtr. schönes

**Haberstroh.**

Johann Georg Renz.

Nagold.

Für die vielen freundlichen Con-  
firmationsgeschenke für meine  
Tochter Ida

**danken**

herzlich

Steinwandel und Frau.

Nagold.

**Metzgerei-  
Empfehlung.**



Die Metzgerei von  
Carl Freithaler  
habe ich heute pacht-  
weise übernommen  
und bitte, das mir  
früher geschenkte Zutrauen auch auf  
diesem Plage gütigst zuzuwenden zu wollen.

Fritz Häppler sen.

Nagold.

**Lehrer Gesangsverein**

Samstag den 13. April hier.

Vorbereitung zur Konferenz.

Walddorf.

**800 Mark**

Pfleggeld hat gegen gefehl.  
Sicherheit sofort auszuleihen  
Jakob Gänsele, Metzger.

Nagold.

Standesamtliche Anzeigen 1889.

Vom Monat März:

Geborene:

2. März. Johann Og. Eugen, S. des Louis  
Kentschler, Spinnereibesitzer.
6. „ Anna, T. des Jakob Rinder-  
knecht, Sattlers.
10. „ Otto Friedrich, S. des Gottlob  
Kiesle, Wärsenmachers.
11. „ Luise Karoline, T. des Christian  
Seeger, Messgers.
19. „ Marie Julie, T. des Gottlob Klä-  
ger, Uhrmachers.
24. „ Gottlob Heinrich, S. des Karl Fr.  
Hemminger, Oelers.
25. „ Dorothea, Katharine, T. des Joh.  
Georg Pöhner, Tagelöhners.
28. „ Wilhelmine Karoline, T. des Al-  
bert Finkenbeiner, Schmieds.

Getraut wurden:

25. März. David Spatthelf, Tuchmacher-  
geselle hier, und Christiane geb.  
Kessler von hier.

Sprechsaal.

(Eingefendet).

Mit der Wiesenbesitzer verbunden, in  
wirklicher Zeit noch die Schafherden  
auf seinen Wiesen zu dulden, um das  
erste keimende Gräslein wegzufressen zu  
lassen, oder kann diesem Unfug nicht  
abgeholfen werden, was bei den gegen-  
wärtigen Heupreisen notwendig wäre?

**Frucht-Preise:**

Altensteig, den 3. April 1889.

	M.	S.	M.	M.
Neuer Dinkel	7 75	7 58	7 40	
Haber	7	6 70	6 40	
Gerste	7 50	7 35	7 20	
Bohnen	7 60	7 30	7	
Weizen	12	11 90	11 80	
Roggen			9	
Einsengerste		7		
Welschkorn		8		

Nagold, den 6. April 1889.

	M.	S.	M.	M.
Neuer Dinkel	7 55	7 24	6 80	
Weizen	11	10 47	9 80	
Gerste	7 30	7 04	6 80	
Haber	6 40	6 22	5	
Bohnen	7	6 93	6 70	
Widen	11	9 80	7	
Erbsen	10 50	10 42	10	
Dinkel-Gerste	6 50	6 22	6	
Espargamen	20	19 44	19	

**Virtualien-Preise:**

Butter 1 Pfund	88	90	4
2 Eier	9	10	4